

zösischen Waffen namentlich in diesem Frontabschnitt kindliche Freude und als Kind einer alten Offiziersfamilie rege Anteilnahme und großes Verständnis für militärische Fragen bekundete. Dann und wann freilich mußte Denise ihren Dienst unterbrechen, um wegen ihrer nervösen Zahnschmerzen zu dem amerikanischen Zahnarzt zu fahren.

In dem genannten Abschnitt — den Argonnen — war eine Zeitlang die schwere Artillerie gegenüber den auffallend gut unterrichteten Deutschen machtlos. Die Beamten der „Sûreté aux Armées“ kamen zu der Folgerung, daß die von ihnen gesuchten Agenten im Hinterland einen Verbindungsmann haben mußten. Die gesamte Feldpost wurde eine Zeitlang geöffnet und kontrolliert. Es ergab sich nichts Verdächtiges. Nunmehr wurde jeder Offizier und Soldat, der aus dem Argonner Abschnitt auf Urlaub fuhr, bei seiner Ankunft in Paris bzw. seinem Heimorte einer unerwarteten Körperuntersuchung unterzogen. Auf diese Weise wurde festgestellt, daß Gräfin Denise den heimfahrenden Urlaubern häufig Briefe mitgab, „weil die Feldpost so unzuverlässig“ sei. Die Briefe waren an den amerikanischen Zahnarzt in Paris gerichtet und enthielten lediglich Mitteilungen über den Zustand der Zähne der jungen Gräfin. Obwohl ihrer Persönlichkeit über jeden Verdacht erhaben war, wurden die Briefe entsprechend einer bürokratischen Vorschrift dem chemischen Laboratorium des Dr. Bayle zur Untersuchung übergeben. Die Untersuchungen führten zur Feststellung elektrischer Leitfähigkeit an einzelnen Stellen des Papiers. Zwischen den mit Tinte geschriebenen Zeilen waren Schriftzeichen mit einer unvorstellbar dünnen Lösung von Silberamalgam geschrieben worden. Eine neuerliche Untersuchung des Zimmers der Gräfin förderte eine Parfümflasche zutage, in der sich diese Lösung von Silberamalgam befand. Die Gräfin wurde sofort verhaftet. Als der „amerikanische Zahnarzt K.“ ebenfalls verhaftet werden sollte, war er spurlos verschwunden.

Die Gräfin wurde dann dem Untersuchungsrichter beim Kriegsgericht in Vincennes vorgeführt, wo sie jede Auskunft verweigerte und erklärte, daß sie von nichts wisse. Schließlich brachte sie nur noch ein zusammenhangloses Gestammel zuwege und wurde vollkommen vernehmungsunfähig. Am folgenden Morgen ließ sie im Gefängnislazarett den Untersuchungsrichter zu sich bitten und erklärte etwa folgendes zu Protokoll: „Ich bin jetzt vollkommen klar und habe die Erinnerung an mir vollkommen unfaßliche Vorgänge wiederbekommen. In meinem Zimmer werden Sie eine mit einer wasserähnlichen Flüssigkeit gefüllte Parfümflasche finden, ferner eine zum Schreiben gespitzte altmodische Gänsefeder. Als ich noch in Paris in der Ausbildung war, begab ich mich wegen nervöser Zahnschmerzen in die Behandlung des Zahnarztes K. Durch hypnotische Behandlung war es diesem Manne, den ich liebte und heute verabscheue, stets gelungen, meine Schmerzen zu beseitigen. Jetzt entsinne ich mich dunkel, daß er mir in der Hypnose bestimmte Aufträge gegeben hat, die ich ausgeführt habe. Ich habe ihm ausführliche Mitteilungen über unsere Stellungen und über Pläne der Truppenführung zukommen lassen. Um deren Kenntnis zu erlangen, habe ich die Artillerieoffiziere und Offiziere von den Stäben ebenso wie verwundete Offiziere und Mannschaften ausgefragt. Der Zahnarzt K. hat mir befohlen, die hypnotischen Sitzungen und seine Anweisungen zu vergessen. Ich kann mich aber dennoch jetzt an das erinnern, was ich Ihnen gesagt habe. Mehr kann ich aber auch jetzt bei bestem Bemühen nicht angeben.“ Am Abend des gleichen Tages wurde Komtesse Denise de M. von dem Wartepersonal auf ihrem Bett tot aufgefunden. Die sofort angeordnete Obduktion der Leiche ergab eine Vergiftung durch Veronal . . .

Eine Spionin braucht nicht immer eine — Spionin zu sein. Bei einem österreichisch-ungarischen Feldlazarett war eine Zeitlang eine Krankenschwester tätig, die als solche ebenso Wunderbares leistete wie die Gräfin Denise. Aber eines Tages kam man auch ihr hinter die Schliche. Die Nonnenschwester Innocencia sollte einer Untersuchung unterzogen werden. Der Chefarzt wollte sich dem erst widersetzen, sah sich dann aber zum Nachgeben gezwungen. In höchsten Schrecken aber wurde er versetzt, als der deutsche Nachrichtenoffizier verlangte, daß die Nonne sich sofort in seiner Gegenwart vollkommen auskleiden sollte. Sie weigerte sich auch entschieden, dies zu tun. Es geschah daraufhin gewaltsam. Und es erschien unter dem Schwesternkleide die Adamsgestalt des — russischen Generalstabsmajors Wassily Wassiliewitsch, der vor dem Nonnengewand die Kosakenuniform getragen hatte.